

## Brief von Ferruccio Busoni an Martin Wegelius (Berlin, 28. Februar 1897)

Berlin, 28. Februar 97

Mein lieber, guter und  
hochgeschätzter Freund Wegelius!

Trotzdem ich mitten wichtiger Konzerte und eiliger Reisen, Familienherzens stürme und zahlreicher aufregender und zeitraubender Festlichkeiten und Wiedersehensfeiern – trotzdem ich in Österreich, der Heimat meiner Kindheit war –, so ging mir doch dein Brief keinen Moment aus dem Kopfe und, eben zurückgekehrt, muss ich dir gleich antworten. Die Antwort ist nicht leicht und es ist umso schwieriger, wenn sie augenblicklich eine entschiedene sein soll! Dein Vorschlag ist ehrenvoll, schmeichelhaft und vorteilhaft. Er macht die denkbarsten Konzessionen an meine Unabhängigkeit, und ich muss dir in diesem Sinne zu großem Dank verpflichtet sein! Die Vorteile und Nachteile abgewogen, die ich dabei genießen und erleiden würde, würde sich folgende Bilanz ergeben.

Von der Vorteilsschale der

Waage:\* Ein sicheres Einkommen

\* Ein Heim

\* Ruhe zur Arbeit

Von der Nachteilsschale:\* Gebundenheit (immerhin)

\* Entfernung vom Zentrum

\* Unmöglichkeit während

der fünf Jahre, jede wenn

noch so wichtige andere Offerte

anzunehmen.

Aber auch die Vorteile werden sehr verringert, wenn man bedenkt:

\* Dass mein Einkommen beinahe ganz zur Bezahlung des

Heims aufgeht, also illusorisch

wird.

\* Dass das Heim selbst, wenn ich es nach

dem fünften Jahre besitze, wieder

verlassen wird.

Wenn das Haus etwa 20000 kostet, so kommt die innere Einrichtung, einige kommen einige Komfortartikel hinzu, welche den Preis wenigstens bis 30000 steigern. Das ist also meine Gage.

Aber das wäre noch immer vorteilhaft. Was mich schreckt, ist die Entfernung und die fünfjährige Gebundenheit.

Ich befinde mich gerade in den Jahren des Aufstiegs, und eben die nächsten fünf können Unerwartetes bringen. Ich bin in der Periode des Zugreifens der Glückseligkeiten; wenn sich mir während dieser Zeit etwas präsentiert, was dann für immer verloren wäre, wenn ich es nicht augenblicklich erfasste, wie dann?

Kurz, die Antwort ist mir geradezu schmerzlich zu entscheiden.

Ich neige etwas mehr auf der Seite des Nein, war auch schon entschlossen, dir abzusagen, und werde wahrscheinlich verzichten müssen.

Aber ich tue es heute noch nicht. Gib mir noch ein wenig Zeit. – Lass mich sehen, ob und wie sich London gestaltet, was für Folgen davon zu erwarten sind.

Zum Beispiel ist es beinahe vorauszusehen, dass ich innerhalb der nächsten fünf Jahre nach Amerika für einen ganzen Winter engagiert werde. Das ist für mich, finanziell gesprochen, eine Lebensfrage. Es kann mir die Freiheit für das ganze Leben geben! Wenn die Helsingforsker mich nicht fortlassen?

Auch innerhalb eines jeden Jahres können in kleinerem Maßstabe solche Gelegenheiten erscheinen.

Nun, wir wollen sehen. Vorläufig Dank und herzlichste Grüße und der lebhafteste Wunsch, dass wir beide das Beste treffen.

Gott zum Gruß.

Dein alter und treuer

Ferro